

# Audible-Serie Memo | Emily Roth

## Sprechprobe

Der folgende Text ist eine der insgesamt 10 Folgen der ersten Staffel Memo. Grün markiert sind die Stellen, die für die Sprechprobe aufgenommen und eingereicht werden sollen.

## Intro

Black Mirror meets True Crime: Die audible Originals Audio-Serie Memo erzählt die Geschichte eines Journalisten, der nach einem Autounfall die Erinnerung verliert und bei der Rekonstruktion der Ereignisse herausfindet: Die Amnesie war kein Zufall.

Aufgemacht wie ein dokumentarischer Podcast soll die Serie so authentisch wie möglich wirken. Die erste Staffel (10 x 45 Minuten) wird im Zeitraum zwischen Oktober und Dezember 2020 in Berlin produziert. Dafür werden SprecherInnen gesucht.

## Projekt

Memo soll für die Hörer wie ein True-Crime-Podcast klingen, in dem die Geschichte von Sebastian Lamprecht rückblickend aufgearbeitet wird. Entsprechend ist die wichtigste Anforderung an die Sprecher: So authentisch wie möglich zu klingen.

In der ersten Staffel begleiten wir den nach einem Autounfall unter einer retrograden Amnesie leidenden Berliner Journalisten Sebastian Lamprecht (34) auf seinem Weg zurück ins Leben und bei der Suche nach der verlorenen Vergangenheit. Die Staffel setzt nach Sebastians Entlassung aus der Reha an und beschreibt die darauffolgenden Wochen.

Die übergeordnete Frage der Staffel lautet dabei: An welchem offensichtlich geheimen Projekt hatte er gearbeitet? Und wie kam es zu seinem Unfall? Jede der zehn Folgen liefert ein weiteres Puzzlestück zur Beantwortung dieser Fragen.

Sebastian findet heraus, dass ein innovatives Medizin-Unternehmen auf illegale und gefährliche Weise Erinnerungsprozesse ihrer Patienten blockiert. Die Idee eines manipulativen Eingriffs in unser Erinnerungsvermögen ist dabei in Black-Mirror-Manier kein absurdes Science-Fiction-Szenario, sondern das Weiterdenken aktueller Entwicklungen. Das spannende Thema Hirnforschung wird durch Sebastians Kampf um die Rückeroberung der eigenen Erinnerungen erlebbar.

## Folge 8 | Das geheimnisvolle Kreuz (1x08)

Audible Studios präsentiert ein Audible Original: Memo. Von Philipp Reinartz.

---- TEASER START ----

SEBASTIAN [*Audiotagebuch Tag 30*]: Und dann meinte er, ich war schon mal da zu einer Sitzung. Und ich dachte nur: Okay, krass. Dieser Sessel letztes Mal, in den ich mich nicht reinsetzen wollte. Da saß ich schon mal drin. Während mir irgendwer Magnetspulen an den Kopf gehalten hat. Das war schon ein stranges Gefühl.

PHILIPP: Sebastian wusste mittlerweile, dass er nicht nur zur Recherche bei MemCon war. Er hatte deren Therapie ausprobiert. Und das am Tag seines Unfalls. Er hatte von MemCon-Chef Larry Goerke erfahren, wie die Therapie zur Gedächtniskontrolle funktionierte. Und von Larrys inzwischen ausgeschiedener Mitgründerin, warum sie an deren Erfolg zweifelte. Deshalb wollte Sebastian mit jemandem sprechen, der die Therapie aus der anderen Perspektive kannte: Aus der des MemCon-Kunden.

SEBASTIAN [*Audiotagebuch Tag 31*]: Ich bin dann heute noch mal zu MemCon gefahren. Bin erst mal im Auto sitzen geblieben. Ich wollte nicht, dass mich jemand erkennt. Und ich habe einfach den Haupteingang beobachtet. Ich saß da mehrere Stunden und habe geschaut: Wer geht rein? Wer geht raus?

PHILIPP: Irgendwann sah Sebastian ein vertrautes Gesicht. Eine junge Frau, die ihm zwei Tage zuvor im Warteraum vor den Therapiezimmern bei MemCon aufgefallen war, weil sie ihn merkwürdig angesehen hatte.

SEBASTIAN [*Audiotagebuch Tag 31*]: Und dann stand die vor meinem Auto und wollte offensichtlich irgendwas von mir. Dann habe ich die Scheibe runtergekurbelt und die nur fragend angeschaut. Und dann meinte sie: „Hallo Fabian.“ Und im ersten Moment dachte ich, die verwechselt mich. Bis mir wieder klar wurde: Bei MemCon war ich nicht als Sebastian. Bei MemCon war ich als Fabian Scherer. Und sie war offensichtlich auch da gewesen. Und kannte Fabian Scherer.

---- TEASER ENDE ----

---- INTRO START ----

*(Intro-Musik-Auftakt, Beat)*

PHILIPP: Das ist die Geschichte eines Journalisten auf der Suche nach der verlorenen Zeit. Seiner Zeit. Die Story von einem, der sich nicht erinnert. Und von anderen, denen das gerade recht ist. Von einem, der immer tiefer gräbt. Und mehr findet, als er darf. Bis am Ende jemand tot ist. Mein Name ist Philipp Reinartz: Willkommen bei Memo.

*(Intro-Musik, Homeland-Style, Crimetown-Style: über der Musik Zitate aus der Serie)*

DR. MERSEBURGER: Sowas kommt schon mal vor, aber in dem Ausmaß ... das ist schon wirklich selten.

SEBASTIAN: Und ich bin daher jetzt auf der Suche nach Möglichkeiten, wie ich diese Erinnerung irgendwie zurückbekommen kann.

DR. SHEHORY: Und Ihre Erinnerung ist ja nicht weg, Ihnen fehlt ja nur die Eintrittskarte.

SEBASTIAN: Ich bin da rein und auf einmal war das wirklich wie automatisch. Dass ich dann, als ich einmal da drin stand, auch gar nicht mehr überlegen musste.

LARISSA: Und dass wir uns wieder hatten, das war ihm irgendwie egal.

DR. SHEHORY: Was wir machen müssen, ist: Anker setzen.

SEBASTIAN: Ich war irgendwann total drin. Hab dann die Augen zu gemacht und mich einfach so selbst von oben gesehen.

DR. MERSEBURGER: Aber er war sehr ... entschlossen.

SCHMITT: Und die meinten dann: Wir haben hier einen Toten, Mitte 30. Und einen dringend Tatverdächtigen, auch in dem Alter.

SANDRO: Ich mach meinen Job. Ich muss nicht andern ans Bein pissen, um glücklich zu sein.

SEBASTIAN: Das war total komisch, weil ich nicht wusste, ob das jetzt eine Erinnerung ist oder ein Traum oder eine Fantasie, aber das wirkte auf jeden Fall total real.

DR. SHEHORY: Es ist so unendlich viel möglich. Und wir schaffen es immer wieder, unser Gehirn zu überlisten.

SCHMITT: Und dann meinten die: Aber du hattest doch mit diesem Sebastian Lamprecht zu tun? Und dann habe ich gesagt: Ja?

---- INTRO ENDE ----

EMILY ROTH [Rückblickendes Interview]: Mein Name ist Emily Roth. Ich bin 1999 geboren, am 29. Dezember. Meine Mutter war da schon ein bisschen enttäuscht, weil sie sich immer ein Millenniums-Baby gewünscht hat. War ich dann leider nicht. Meinen Vater kenne ich nicht. Habe ich nie kennengelernt. Meine Mutter hat mir auch nie von dem erzählt. Ich habe sie irgendwann später dazu gefragt. Aber sie hat das nie verstanden, dass ich was über meinen wirklichen Vater wissen wollte. Sie hat immer nur gesagt: „Mach dir da keine Gedanken drüber, das ist die Sache nicht wert. Stefan ist dein Vater.“ Stefan war halt nicht mein Vater. Das war der neue Freund von meiner Mutter. So seit ich fünf war. Oder sechs. Und ich habe Stefan nicht gemocht, Stefan hat mich nicht gemocht. Nur meine Mutter mochte den. Und das konnte ich nie verstehen. Dass der dann bei uns gewohnt hat. Dass der immer einfach da war.

Ja, und dann war sie irgendwann schwanger. Da meinte sie dann zu mir ... das weiß ich noch ... da saß sie so Arm in Arm mit Stefan am Küchentisch, da meinte sie so: Jetzt sind wir bald eine richtige Familie. Und ich dachte nur so: Ey, geht's noch? Erstens: Nein. Wir sind *keine* richtige Familie. Das könnt ihr nicht einfach so entscheiden. Werde ich hier überhaupt bei irgendwas gefragt? Darf ich hier irgendwas mitentscheiden? Und zweitens: Wieso ist dieses Baby für euch jetzt das große Ding? Mit mir konnte man keine Familie sein, aber mit dem Baby dann schon?

Und als der dann da war ... also mein Bruder ... Halbbruder ... da waren die halt echt so voll glücklich und happy Family. Saßen immer mit dem rum und ich habe halt so gemerkt: Jetzt haben die echt was Gemeinsames, was nur zwischen denen ist. Und ich bin einfach egal. Also Stefan war ich schon immer egal. Aber meiner Mutter wurde ich dann auch total egal. Da gab es nur noch: Mein Bruder hier, mein Bruder da. Hol ihm mal das, mach mal das weg. Sei mal ein bisschen lieber zu deinem Bruder. Und ich habe den gar nicht als meinen Bruder gesehen. Erstens war er das auch nicht, das war mein Halbbruder. Und zweitens war er einfach ihr Baby, ihr ... alles ... das hatte mit mir nichts zu tun.

Als er dann größer wurde, haben wir auch immer wieder Zeit zusammen verbracht. Meine Mutter war immer den ganzen Tag arbeiten, die kam so vor 7 eigentlich nie von der Arbeit. Und er und ich saßen dann oft auf der Couch, haben Youtube geschaut oder manchmal Fernsehen. Und da fand ich ihn dann schon ganz witzig. Also der war ja sieben Jahre jünger als ich, der war einfach so ein kleiner süßer Fratz. Ich habe dann

auch mit ihm gespielt. Und habe versucht, das einfach so zu sehen, dass er ja nichts dafür kann.

Mit meiner Mutter habe ich mich aber immer schlechter verstanden. Meine Noten in der Schule waren auch krasser Abfuck. Da war irgendwie so eine Zeit, in der ich mich einfach nicht wohl gefühlt habe. Nirgends. Ich hatte kein richtiges Zuhause, auf das ich mich gefreut hätte. Schule war auch scheiße. Es gab so nichts, auf das man sich freuen konnte.

Und dann kamen sie mit der Idee für diesen Urlaub. Also man muss dazu sagen: Wir haben nie Urlaub gemacht. Wir hatten da einfach kein Geld für. Das haben die nie gesagt, meine Mutter und Stefan. Wenn ich mal gefragt habe. Die hatten immer eine Ausrede. So: Wir schaffen das zeitlich nicht. Wir haben verpasst, rechtzeitig zu buchen. Und irgendwann hatte ich eigentlich gar keine Lust mehr auf Urlaub mit denen. Und dann kamen sie aber und meinten: Wir fahren nach Italien. Ich war da 13, mein Bruder war 6.

Und an alles danach erinnere ich mich nicht mehr inzwischen. Ich weiß das nur mittlerweile wieder, aus Erzählungen.

Wir sind dann nach Italien. Haben da wohl einen Ausflug gemacht in den Bergen. Und ich hatte meine Kopfhörer dabei. Ich habe die immer dabei gehabt, weil ich meistens keine Lust hatte, mit denen zu reden. Mit meiner Mutter und Stefan. Dann habe ich oft lieber Musik gehört. Und dann hat mein Bruder mir wohl die Kopfhörer weggenommen. Einfach um mich zu ärgern oder Spaß zu machen, wie Kinder so sind. Er ist dann weggelaufen vor mir, bei dem Ausflug. Und ich bin ihm hinterher. Meine Mutter und Stefan haben uns nur wegrennen sehen, haben sich nichts dabei gedacht.

Und dann waren wir ganz nah an einer Klippe. Nennt man das Klippe? Also da war kein Meer oder so, das war in den Bergen. Aber da ging es steil runter. Und irgendwie haben wir uns um die Kopfhörer gestritten. Haben da dran gezerzt, ich weiß es ja nicht mehr. Und dann ist er ... dann ist er runtergefallen. Dann ist er mit den Kopfhörern in der Hand da den Berg runtergefallen. Und meine Mutter kam wohl angerannt und meinte nur: „Was hast du gemacht? Was hast du mit deinem Bruder gemacht?“ Und ich war selbst total unter Schock, ich konnte das gar nicht richtig realisieren. Ich habe dann wohl nur gesagt: „Jetzt sind meine Kopfhörer da unten.“

Und ich denke da natürlich viel drüber nach, jetzt wo ich die Geschichte wieder kenne. Ich glaube, dass das so eine Schockreaktion ist. Haben wohl auch die Ärzte gesagt. Man denkt kurz was ganz Einfaches ... Kopfhörer ist weg ... weil man das ganz

Schwierige gar nicht begreifen kann ... oder begreifen will. Dass mein Bruder da runtergestürzt ist, man hat ihn gar nicht mehr gesehen. Nur hat meine Mutter ... und Stefan, die haben das eben nicht verstanden. Die haben mir das vorgeworfen. Wie mir meine Kopfhörer wichtiger sein können als mein Bruder. Und warum ich ihn so gehasst hätte? Und ich habe ihn gar nicht gehasst, ich habe nur die beiden gehasst. Das wollten sie irgendwie verdrängen, glaube ich. Ich habe meinen Bruder gemocht, der war das einzig Schöne, was ich in der Familie hatte. Und der war dann tot.

Ich habe mich dann noch mehr zurückgezogen. Ich hatte Alpträume, hab oft gezittert und geweint, wenn ich irgendwo Kopfhörer gesehen habe. Ich konnte nicht richtig schlafen. Ich habe mir gar keine Gedanken mehr über meine Zukunft gemacht. Meine Mutter und Stefan haben mich halt auch irgendwie null supportet. Die waren viel zu sehr mit ihrer eigenen Scheiße beschäftigt, weil deren Familie ja auf einmal wieder weg war, weil nur noch ich da war und nicht mein Bruder.

Meine Mutter meinte zu mir dann mal, dass ich krank wäre und zum Arzt müsste. Und ich bin da eigentlich nur hin, weil ich dachte, der Arzt sagt: Ne, alles normal. Damit sie dann endlich einsieht, dass es nicht an mir liegt, sondern dass sie gestört ist. Und der Arzt oder Psychologe oder so, ich weiß es nicht mehr, hat so Tests gemacht und Fragen gestellt. Und meinte dann, ich habe diese Belastungsstörung. Posttraumatische Belastungsstörung. Weil es da so Kriterien gibt und die treffen größtenteils auf mich zu. Und dann war viel Blabla und Medikamente, das hat aber alles nichts gebracht.

Und dann habe ich das gesehen, weil die auch so Werbung gemacht haben, im Internet, mit diesem Memory Control. Und da dachte ich: Okay, krass, das ist irgendwie nicht so Psychiater-Style. Da kann ich einfach entscheiden: Daran will ich mich nicht erinnern. Und dann machen die das. Aber da hat man selbst eben die Power. Das war ... das kannte ich gar nicht mehr, das Gefühl, dass ich irgendwas selbst entscheiden kann. Und dann habe ich meine Mutter gebeten, da mal hinzugehen. Aber sie hat es mir verboten. Also konnte sie nicht mehr, ich war schon über 18. Sie hat mir dann aber kein Geld dafür gegeben. Ich habe mir das dann selbst verdient, in einer Bar, ziemlich lange, bis ich genug zusammen hatte ... und dann bin ich zu MemCon.

PHILIPP: Emily Roth war das Mädchen, das Sebastian bei MemCon aufgefallen war. Das ihn ansah, als er mit Larry aus dem Behandlungsraum kam. Und das zwei Tage später auf Sebastian zugeht, als der vor dem Gebäude parkte, und ihn mit „Fabian“ ansprach.

SEBASTIAN [*Audiotagebuch Tag 31*]: Ich wusste gar nicht, wie ich reagieren soll. Ich wollte nur schnell weg, damit man uns zusammen nicht sieht. Falls es noch nicht zu spät war. Und daher meinte ich zu ihr, ob wir einen Kaffee trinken gehen.

EMILY [*Rückblickendes Interview*]: Der war irgendwie total verwirrt, als ob der mich nicht wiedererkennt. Und das war zwar zwei Monate her, dass wir uns das letzte Mal gesehen hatten, aber jetzt auch nicht zwei Jahre.

SEBASTIAN [*Audiotagebuch Tag 31*]: Ich habe erst später gedacht, dass das vielleicht eine komische Aktion war. Dass ich da so eine fremde 20-jährige ins Auto bitte. Aber es war ja keine fremde. Also für mich schon, aber sie wusste ja, wer ich bin. Obwohl. Eigentlich auch nicht. Sie dachte, ich wäre Fabian. Also war schon eine komische Aktion.

PHILIPP: Emily stieg ein. Und zusammen fahren sie durch die Straßen Lichtenbergs. So richtig lange wollten sie wohl nicht nach einem Café suchen, jedenfalls landeten sie in der Trefferia, mehr Fastfood-Restaurant als Café, einem Baumarkt angeschlossen. Wir wissen nicht, was sie während der Fahrt besprachen. Aber als sie am Tisch saßen, erlaubte Emily Sebastian offensichtlich, das Gespräch aufzuzeichnen.

SEBASTIAN [*Mitschnitt Trefferia*]: (*Restaurant-Atmo im Hintergrund*) So, jetzt läuft das ... also wie ich gerade schon meinte: Ich erinnere mich nicht. Ich kann die Zeit vor dem Unfall nicht abrufen. Du kommst mir bekannt vor, dein Gesicht, wenn ich dich so sehe. Aber ich kann dich überhaupt nicht einordnen.

EMILY: (*Pause*) Soll ich einfach reden?

SEBASTIAN: Jaja, lass uns ganz normal unterhalten. Ich will das nur aufnehmen, damit ich mir das noch mal anhören kann später.

EMILY: Also ich hab dich halt bei MemCon kennengelernt. Als wir da beide gewartet haben.

SEBASTIAN: Wann war das?

EMILY: Mhhh ... im April? Mitte April. Du hast mich angesprochen. Du meinstest, du hast da einen Beratungstermin. Und ich war schon ein paar Mal dagewesen. Du wolltest dann wissen, warum ich da bin. Und dann habe ich das nur so kurz erzählt. Aber ich habe gemerkt, dass du dich wirklich für mich interessierst. Eigentlich hat sich

nie jemand für mich interessiert. Das war für mich ganz ungewohnt. Ich wurde dann reinggerufen, daher haben wir da nicht lange gesprochen.

SEBASTIAN: Und wieso bist du bei MemCon?

EMILY: *(lacht)* Ich weiß es schon nicht mehr genau.

SEBASTIAN: Wie?

EMILY: Das ist doch der ganze Sinn. Die helfen mir ja, dass ich etwas vergesse. Damals wusste ich vermutlich noch mehr davon. Inzwischen ist es immer weiter weg. Es hat mit meiner Familie zu tun. Ich ... ich habe einen kleinen Bruder, also Halbbruder. Und ... ich weiß nicht, wo er ist. Er ist nicht mehr bei uns. Aber ich glaube, es geht ihm gut. Ich habe ... ich habe noch Erinnerungen an ihn, einzelne. Aber ich weiß nicht mehr, wieso er nicht mehr bei uns ist. Und ich habe auch nur noch schwache Erinnerungen an ihn. Ich vermisse ihn auch nicht wirklich. Es ist mehr wie so ein Freund aus der Kindheit. Mit dem man früher viel gespielt hat. Bis er dann weggezogen ist. Man hat noch so ein schönes Gefühl, dass man eine gute Zeit zusammen hat. Aber es ist so weit weg, dass man nicht traurig ist oder so. Es ist halt vorbei.

SEBASTIAN: Das ... das hat dir also wirklich geholfen?

EMILY: Was?

SEBASTIAN: MemCon.

EMILY: MemCon? Ja, mega. Ich weiß nur, dass es mir sehr schlecht ging früher. Und jetzt ist das auf jeden Fall besser geworden. Viel besser.

PHILIPP: Emily hatte Sebastian offensichtlich keine Argumente gegen MemCon geliefert. Im Gegenteil. Ihr hatte die Therapie gut getan, was sie ihm damals schon gesagt habe – und jetzt wieder.

SEBASTIAN: Das war am 16. April gewesen, Dienstag, kann das sein? Da war ich wohl das erste Mal bei MemCon.

EMILY: Ja, das kann sein. Aber da haben wir nicht lange geredet. Ein paar Tage später, glaube, das war noch in der gleichen Woche ... eigentlich war das so ähnlich wie heute ... da hast du gewartet, noch ein bisschen weiter weg vom MemCon-Gebäude. Und bist dann zu mir hin, bist mit mir zur Bahn gelaufen. Und hast mich tausend Sachen



gefragt zu MemCon. Du wolltest alles wissen. Wie das abläuft? Wie ich es finde? Was da mit mir gemacht wird? Und das habe ich dir dann alles erzählt.

PHILIPP: Es passt in den Zeitplan. Sebastian hatte zu MemCon recherchiert. Das Interview mit Mitgründerin Claire von Friedebach gelesen. Und war stutzig geworden. Unsicher, was MemCon überhaupt macht. Deswegen war er unter falschem Namen bei einem Beratungsgespräch und wollte anschließend mehr erfahren.

SEBASTIAN: Was hast du mir da erzählt?

EMILY: Ja, wie das halt so abläuft. Ich glaube, eigentlich darf ich das gar nicht erzählen, man muss da am Anfang so was unterschreiben. Aber ich habe dir das trotzdem erzählt. Weil du so ... du warst so angespannt. Und ich wollte dir helfen, dass du das ein bisschen lockerer siehst. Ich habe dir also erzählt, wie man reingeht. Sich hinsetzt. Das ist auch eine total beruhigende Atmosphäre da unten. Dann redet der Therapeut erst mal mit einem ein bisschen. Man kriegt einen Traubenzucker, damit die die Aktivität im Gehirn besser sehen können. Und dann ist man irgendwann so im Halbschlaf, dämmert da so vor sich hin. Der nimmt dann diese Magnetspulen. Und das kriegt man gar nicht mehr wirklich mit, man redet dann zwar noch mit dem, aber ist dann so weg. Und irgendwann später wacht man auf. Da merkt man erst mal nichts, es fühlt sich nur an wie so ein Mittagsschlaf. Nur fühlt man sich besser. Und man weiß noch, dass da was war, was einen belastet hat. Aber man weiß immer weniger, was. Weil man sich an bestimmte Sachen nicht mehr so gut erinnern kann. Und das wird von Mal zu Mal weniger.

SEBASTIAN: Und wie habe ich da reagiert? Als du mir das erzählt hast?

EMILY: Irgendwie konnte ich dir deine Sorge da nicht so richtig nehmen. Deswegen hast du mich dann gefragt, ob du mal mitkommen kannst.

SEBASTIAN: Zu MemCon?

EMILY: Ja, klar, du hast mich da begleitet. Und wir haben uns dann verabredet und sind da rein. Du wolltest eigentlich auf mich warten. Aber du warst dann weg, als ich wieder rauskam. Ich habe noch eine Nachricht von dir. Hast du den Chat nicht mehr?

SEBASTIAN: Ne, mein Handy ist weg seit dem Unfall.

EMILY: Warte kurz ... ich müsste die noch haben.

SEBASTIAN [*Sprachnachricht Termin*]: (*abgespielt von Emilys Handy, Rauschen*) Hey Emily, sorry, dass ich vorhin nicht warten konnte ... ich ... ich hatte einen wichtigen Anruf reinbekommen von meinem Chef ... da musste ich hin ... schnell. Hoffe, wir sehen uns mal wieder! Und ... ich kann dir da nicht viel zu sagen, aber: Halt dich von MemCon fern! Hör auf mit der Therapie. Glaub mir das einfach. Das ist nicht gut.

SEBASTIAN [*Mitschnitt Trefferia*]: Von wann ist das? Ist das am 7. Mai?

EMILY: Nee, das war am 25. April.

PHILIPP: Sebastian war also drei Mal bei MemCon gewesen. Am 16. April offiziell, zu einem Beratungsgespräch. Neun Tage später, am 25. April, dann heimlich, als Emilys Begleiter, worüber es bei MemCon keine Aufzeichnungen gab. Und dann noch mal, am 7. Mai, am Tag des Unfalls. Als er sich laut MemCon selbst der Therapie unterzog und diese abbrach. Aber wieso tat er das, wenn er Emily zwei Wochen zuvor vor MemCon gewarnt hatte? Und wieso *hatte* er sie an diesem Tag gewarnt? Was hatte er herausgefunden?

SEBASTIAN [*Audiotagebuch Tag 31*]: Als sie mir dann vorhin im Café die Sprachnachricht vorgespielt hat, da habe ich natürlich gemerkt, dass ich offensichtlich eine Ausrede gesucht habe. Ich habe ja keinen Chef. Und ich würde die bestimmt nicht grundlos anlügen. Also denke ich, dass ich sie eher schützen wollte. Um sie nicht reinzuziehen. Dann warne ich sie aber auch noch so am Schluss. Für mich klingt das so, als hätte ich irgendwas rausgefunden an dem Tag. Aber ich habe keine Ahnung, was. Daher habe ich halt nur eine Möglichkeit gesehen.

EMILY [*Mitschnitt Trefferia*]: Wie? (*überrascht*) Noch mal?

SEBASTIAN: Ja, ich ... das würde mir auf jeden Fall helfen.

EMILY: Aber du warst doch inzwischen selbst in der Therapie da? Deswegen musste ich ja auch lachen, als ich dich gesehen habe, da unten. Hast mich noch gewarnt vor MemCon und machst dann die Therapie selbst.

SEBASTIAN: Ich war nur da, weil ich herausgefunden habe, dass ich vor dem Unfall mit MemCon zu tun hatte. Aber ich weiß noch nicht, warum genau. Ich ... ich würde dich aber gerne einfach noch mal begleiten. Vielleicht fällt mir dann wieder ein, wieso ich damals überhaupt da war.

EMILY: Also von mir aus können wir das machen. Ich bin nächste Woche wieder da.

PHILIPP: Sebastian verabredete sich mit Emily Roth für den darauffolgenden Montag. Dann endet die Aufnahme in der Trefferia. Sebastian fuhr zurück in Wolfs Wohnung.

WOLF [*Rückblickendes Interview*]: (*raucht*) Wir saßen da an dem Mittwochabend dann noch zusammen in der Küche. Und hatten es noch mal von seinen Bändern. Weil er meinte, dass er so gerne wüsste, was da drauf war.

SEBASTIAN [*Audiotagebuch Tag 31*]: Während ich dann eben mit Wolf geredet habe, da kam mir das plötzlich noch mal. Dass ich mich gefragt habe: Wann hatte ich die eigentlich wo? Weil alles, was ich wusste war: Ich habe die Bänder – also ohne die aktuellen – versteckt in der Abstellkammer im Büro gefunden. Obwohl ich die sonst immer zuhause hatte.

WOLF [*Rückblickendes Interview*]: Und dann habe ich noch zu ihm gesagt: Wahrscheinlich hast du die nicht mehr zuhause gehabt, weil du da ja ausgezogen bist. Also bei Larissa.

SEBASTIAN [*Audiotagebuch Tag 31*]: Dann hätte ich sie vor der Trennung noch zuhause gehabt. Und dann ist mir eingefallen, wo ich das nachprüfen kann. Auf dem Video der Überwachungskamera.

WOLF [*Rückblickendes Interview*]: Er hatte das unter diesem Aspekt halt nicht angeschaut. Er hat da Larissa nackt durchs Bild tanzen sehen. Da hatte er direkt *das* Thema auf der Platte.

SEBASTIAN [*Audiotagebuch Tag 31*]: Ich hatte jetzt auch eigentlich nicht vor, das Video noch mal zu gucken. Aber es ist halt das aktuellste Video von meinem Arbeitszimmer gewesen. Deswegen habe ich mich dann noch mal eingeloggt und mir das doch noch mal angesehen.

LARISSA [*Sex-Tape*]: (*schlechte Aufnahmequalität, Schritte, Fenster-Sound*)

SANDRO: Du bist verdammt heiß, Larissa.

LARISSA: (*schlechte Aufnahmequalität, Stöhnen*)

SEBASTIAN [*Audiotagebuch Tag 31*]: Das war schon auch ein bisschen erschreckend, wie wenig das ausgelöst hat. Das noch mal zu sehen. Also ich habe immer noch eine krasse Wut auf Lari, weil sie mich verarscht hat. Aber ... so ein richtiger Herzschmerz ... so eine gekränkte Liebe oder wie man das nennt ... also sowas habe ich da eigentlich

nicht gefühlt, als ich Bilder gesehen habe. Ich musste das auch nicht lange sehen. Die Kamera hat ja die ganze Zeit auf meinen Schreibtisch gefilmt. Und hinter meinem Schreibtisch hatte ich so ein kleines Regal mit meinem Bürokrams. Und da war auch die Holzkiste drin. Die mit den Bändern. Die ich in der Abstellkammer im Büro wiedergefunden habe.

PHILIPP: Die Aufnahme war vom 1. Mai, einem Mittwoch. Einen Tag später, am Donnerstag, war Sebastian ausgezogen. Und Dienstag drauf, am 7. Mai, hatte er den Unfall. In den Tagen dazwischen musste Sebastian die Bänder ins Büro gebracht haben. Die Frage war nur: Welche Bänder?

WOLF [*Rückblickendes Interview*]: So richtig gut war die Qualität von diesem Überwachungsding dann ja nicht. Deswegen konnte er die Beschriftung der Bänder auf dem Video nicht sehen. Er konnte also nicht sehen, ob da Bänder dabei waren, die mit „Der lachende Elefant“ beschriftet waren. Denn das waren ja die, die dann später in der Abstellkammer nicht mehr da waren.

SEBASTIAN [*Audiotagebuch Tag 31*]: Und dann hatte ich eine Idee. Weil diese Box, das ist einfach so eine offene Holzkiste. Ich habe da schon Bänder gesehen auf dem Video, nur eben nicht die Beschriftungen. Und dann habe ich mir einfach die anderen Video-Aufnahmen aus den Tagen davor angesehen. Da gab es ja immer wieder so kurze Clips, wenn sich irgendwas im Raum bewegt hat.

WOLF [*Rückblickendes Interview*]: Und die hat er dann miteinander verglichen. Wir haben dann Standbilder gemacht und sind da hin und her gesprungen. Um zu schauen, ob es Änderungen bei der Kiste gibt. Und die gab es.

SEBASTIAN [*Audiotagebuch Tag 31*]: Da waren mal mehr und mal weniger Bänder zu sehen, das war auf jeden Fall nicht immer gleich. Das sagt jetzt natürlich noch nichts darüber aus, ob wirklich die Tapes vom Lachenden Elefanten dabei waren. Aber zumindest habe ich in den Tagen vor dem Unfall Tapes benutzt. Und da auf den alten ja nichts aus der Zeit drauf ist, spricht schon viel dafür, dass das meine Elefanten-Tapes sind, die man da sieht.

PHILIPP: Wenn Sebastian recht hatte, waren seine Tapes sechs Tage vor dem Unfall also noch vollständig. Es gab nur eine Person, die ihm sagen konnte, wann er die Bänder aus der Wohnung geholt hatte.

LARISSA [*Rückblickendes Interview*]: Das war für mich dann total überraschend. Man hat ja dann doch die ganze Zeit die Hoffnung, dass er anruft. Und sagt: Hey, alles

wieder gut. Ich komme zurück. Und wenn es dann wirklich klingelt, ist es trotzdem ganz unrealistisch.

SEBASTIAN [*Audiotagebuch Tag 31*]: Das ist mir auf jeden Fall gerade noch sehr schwer gefallen, Larissa anzurufen. Weil ich beim Anschauen des Videos wieder so eine Abneigung hatte. Also vor allem dieses Gefühl so extrem unfair behandelt worden zu sein.

LARISSA [*Telefonat Tapes*]: (*Tuten, Telefonsound, ruhige, traurige Stimme*) Hey.

SEBASTIAN: (*kühl, trocken*) Hi. (*Pause*) Du, ich hab da noch mal eine Frage.

LARISSA [*Rückblickendes Interview*]: Er hat dann aber keinen falschen Eindruck aufkommen lassen wollen. Er hat direkt gesagt, was er will. Gar nicht lange gefragt, wie es mir geht. Oder erzählt, wie es ihm geht. Was rückblickend natürlich okay war. In dem Moment war ich aber doch enttäuscht. Er hat mich dann gefragt, wie lange die Bänder noch in der Wohnung waren. Und ich habe ihm gesagt, wann er die geholt hat. An dem Freitag, am Tag nach der Trennung.

SEBASTIAN [*Audiotagebuch Tag 31*]: Als sie das dann erzählt hat, habe ich gemerkt: Sie hat mich an der Stelle ja noch mal angelogen. Weil ... ich hatte meine Tapes ja verzweifelt gesucht, nach der Rückkehr aus der Reha. Und da hatte ich sie ja auch gefragt, wo die sind. Und sie meinte damals, sie weiß von nichts.

LARISSA [*Rückblickendes Interview*]: Ja, klar, habe ich da nichts gesagt. Was ... also das war ja nur eine logische Konsequenz. Der Fehler ... moralisch ... war sicher davor: Zu entscheiden: Ich verschweige ihm die Trennung. Wenn man sich dazu entscheidet, was sicher nicht richtig war, dann muss man es aber auch durchziehen. Wenn ich ihm da gesagt hätte: Du, die Tapes hast du weggebracht aus der Wohnung – dann hätte das ja zig Fragen aufgeworfen. Und ich wusste tatsächlich nicht, wohin er sie gebracht hatte. Und außerdem wusste ich nicht, was da drauf ist. Ob er da irgendwas zu dem Thema mit mir aufgenommen hatte.

WOLF [*Rückblickendes Interview*]: Ja, die Frage habe ich ihm dann auch gestellt. Als wir uns überlegt haben, wer ein Interesse an den aktuellen Bändern gehabt haben könnte. Ich habe das zu ihm gesagt. Du, Sebastian, bist du dir eigentlich sicher, dass es mit deinen Recherchen zu tun hat? Und nicht mit was Privatem?

SEBASTIAN [*Audiotagebuch Tag 31*]: Wolf hatte vor dem Telefonat noch mal angesprochen, wer ein Interesse an den fehlenden Bändern haben könnte. Also ob da

nicht ganz einfach auch was über die Geschichte mit Lari und Alex drauf sein könnte und die entsprechend ... also ob Lari oder Alex die Tapes haben. Und ich habe Lari dann ganz direkt gefragt. Ich hatte ja eh nichts zu verlieren. Und ich hatte auch keinen Grund, das nicht zu fragen. Weil sie schwer sagen konnte: „Wie kannst du sowas von mir denken, sowas würde ich doch nicht machen.“ Weil ich ja wusste, zu was sie fähig ist.

LARISSA [*Rückblickendes Interview*]: Das hat mich dann noch mal geschockt. Als er gefragt hat ... also das war auch so ganz trocken, wie so ein Journalist, ganz ohne Emotionen.

SEBASTIAN [*Telefonat Tapes*]: (*kühl, trocken*) Es fehlen ja einige Bänder aus der Zeit vor dem Unfall. Hast du die genommen, um deine Affäre zu vertuschen? Oder weißt du, wer die genommen hat?

LARISSA: Sebastian!? Nein, natürlich nicht. (*Pause*) Du hattest ja offensichtlich schon vorher Angst um deine Bänder, sonst hättest du wohl kaum eine Überwachungskamera aufgestellt.

SEBASTIAN [*Audiotagebuch Tag 31*]: Und ihr Einwand, da hatte sie auch recht, war: Wieso gab es dann die Überwachungskamera? Also schon vor der Affäre schien ich ja in Sorge um meinen Arbeitsplatz, um meine Bänder gewesen zu sein.

LARISSA [*Rückblickendes Interview*]: Und ich hatte ja schon am Tag davor überlegt, ob ich ihm sagen soll, wieso er die Kamera aufgestellt hatte. Weil ich Angst um ihn hatte. Und dann musste ich das sagen. Alleine schon, um diesen Verdacht zu entkräften.

LARISSA [*Telefonat Tapes*]: Ich ... ich wollte dir das eh schon sagen. Aber ich habe mich nicht getraut, dich anzurufen. Als wir unseren Streit hatten ... also den letzten ... als du ausgezogen bist ... da habe ich dich gefragt, warum du überhaupt diese scheiß Kamera ins Arbeitszimmer gestellt hast. Und da meinst du: Weil die mich verfolgen. Und ich wusste nicht, was du meinst. Dann bist du zum Fenster gegangen, hast den Vorhang beiseite geschlagen und auf die Straße gezeigt. Und meinst: Wegen denen. Ich bin dann gekommen und habe versucht zu verstehen, was du meinst. Und du hast gesagt: „Jetzt sind sie gerade nicht da, aber da steht ständig ein schwarzes Auto auf der anderen Straßenseite.“ Ich habe ehrlich gesagt kurz gedacht, dass du dir das einbildest. Das klang für mich wie eine Wahnvorstellung. Dass du dich da zu sehr in dein Thema reingesteigert hast. Aber ich habe keine Ahnung, ob das stimmt.

PHILIPP: Sebastian hatte sich verfolgt gefühlt und deswegen sein Arbeitszimmer videoüberwacht. Eine Vorstellung, die ihm Angst machte. Ob die, die hinter ihm her gewesen waren, wirklich mittlerweile im Besitz der Bänder zum Lachenden Elefanten waren, wusste Sebastian nicht. Nur, dass sie fehlten. Am nächsten Tag ging er noch einmal dorthin, wo er seine Audio-Tapes wiedergefunden hatte. Ins Schreibbüro.

SEBASTIAN [*Audiotagebuch Tag 32*]: Audiotagebuch Tag 32, Donnerstagabend. Heute morgen war ich im Schreibbüro. Ich bin da schon so um 9 Uhr hin. Und als ich da am Schreibtisch saß, habe ich schon gesehen, wie jemand durch den Innenhof läuft. Und dann hat es geklopft und Frau Scheffzyk stand vor mir.

EDELGARD SCHEFFZYK [*Rückblickendes Interview*]: Ich wohne hier seit über 40 Jahren. Da habe ich schon alles kommen und gehen sehen. Alle kommen sie und gehen sie, nur ich bleibe. Bis mich der Herrgott holt.

PHILIPP: Edelgard Scheffzyk, 88 Jahre alt. So etwas wie die gute Seele des Hauses, in dessen Hinterhof Sebastian, Wolf und Chiara ihr Schreibbüro hatten.

SCHEFFZYK: Ich bin kaum noch draußen, ich bin immer hier. Ich gehe höchstens mal einkaufen. Und sonst bin ich hier, in meinem Sessel, schaue fern. Radio höre ich auch gerne. Das ist so ... mein Leben mittlerweile.

SEBASTIAN [*Audiotagebuch Tag 32*]: Ich dachte erst, die braucht vielleicht irgendwas. Und ich habe dann aufgemacht und sie stand da und meinte so ganz erleichtert: Ach, Gottseidank, geht es Ihnen gut!

SCHEFFZYK [*Rückblickendes Interview*]: Ich war das vierte Mal da unten und vorher war nie jemand da. Das ist für mich ja auch ein Weg, die Treppen.

SEBASTIAN [*Audiotagebuch Tag 32*]: Da war ich schon ein bisschen verunsichert, wieso sie sich so freut, mich zu sehen. Ich kenne die ja und wir reden ab und zu, aber wir haben jetzt ja auch kein enges Verhältnis. Und dann meinte sie: Haben Sie ihren Computer wieder? Und da dachte ich nur: Hä? Was hat meine 88-jährige Nachbarin jetzt mit meinem verschwundenen Laptop zu tun? Ich habe ihr dann gesagt, dass ich eine Gedächtnislücke habe. Und dann hat sie mir das erzählt. Und ich habe das direkt aufgenommen.

SCHEFFZYK [*Mitschnitt Bürotür*]: Das war ein Morgen im Frühling. Ich bin in den Innenhof gekommen, weil ich meinen Müll runterbringen wollte. Und da standen Sie dann vor mir. Und waren ganz aufgelöst. Sie haben mich gefragt, ob ich etwas

mitbekommen habe. Weil bei Ihnen im Büro wohl eingebrochen worden war. Ich war dann ganz entsetzt, weil das hier eigentlich nicht vorkommt. Ich lebe seit 40 Jahren in diesem Haus und ich habe noch nie von einem Einbruch gehört.

SEBASTIAN [*Audiotagebuch Tag 32*]: Sie konnte mir ja kein Datum nennen, wann das war. Daher habe ich die ganze Zeit überlegt, wo ich das zeitlich einsortieren soll. Aber mir ist dann wieder eingefallen, was Wolf gesagt hatte, als ich aus der Reha zurück kam. Als wir das erste Mal wieder hier im Büro waren.

PHILIPP: Es stimmt, Wolf hatte eine Anspielung gemacht. Wir kennen sie bereits von der ersten Aufnahme der beiden nach Sebastians Unfall.

WOLF: Ne, da haste wirklich nicht viel mit zu tun gehabt. Du hast mir auch Mitte April irgendwann gesagt, dass du dafür keine Zeit mehr hast. Weil du an was anderem arbeitest.

SEBASTIAN: An was anderem?

WOLF: Jaja. Aber hast mir mal wieder nicht gesagt, woran. Und dann, als ich am Tag nach deinem Unfall ins Büro kam, war hier ein Riesenchaos. Da hast du hier was weiß ich angestellt. Lag alles kreuz und quer.

PHILIPP: Wahrscheinlich war es gar nicht Sebastian, der das Chaos verursacht hatte. Sondern jemand, der hinter ihm her war. Frau Scheffzyk hatte auf jeden Fall noch weitere Details für Sebastian.

SCHEFFZYK [*Mitschnitt Bürotür*]: Sie meinten dann sinngemäß: Die Tür Ihres Büros habe offen gestanden und Ihr Computer sei geklaut worden.

SEBASTIAN: Sonst nichts? Sonst war nichts weg?

SCHEFFZYK: Nein, ich hatte sie extra noch gefragt, ob sonst noch etwas weggekommen ist. Aber sie meinten: Nur dieser tragbare Computer.

SEBASTIAN: Keine ... keine Bänder? Tonbänder?

SCHEFFZYK: Nein, von Tonbändern hatten Sie nicht gesprochen. Aber irgendwas war mit Tonbändern ... was war das noch? Jetzt kriege ich das wieder nicht zusammen. Aber Sie haben mir ja auf jeden Fall noch diesen Brief gegeben. Diesen Umschlag (*kramt in der Tasche*) ...



SEBASTIAN: Ich habe Ihnen einen Brief gegeben?

SCHEFFZYK: Ja, deswegen bin ich ja hier. Sie meinten, den soll ich Ihrem Kollegen geben, dem Herrn Fenzl, falls Ihnen etwas passiert. Und ich habe Sie jetzt ja so lange nicht gesehen, da habe ich mir Sorgen gemacht.

PHILIPP: Deswegen stand Edelgard Scheffzyk also vor dem Schreibbüro. Um sich nach Sebastians Wohlergehen zu erkundigen. Und um im Notfall Wolf den Brief zu übergeben. Aber was hatte Sebastian Wolf mitteilen wollen?

SEBASTIAN [*Audiotagebuch Tag 32*]: Sie hat mir dann diesen Briefumschlag gegeben und der war sehr leicht. Das waren auf jeden Fall keine seitenlangen Recherchen zum Lachenden Elefanten. Ich habe den aufgemacht und es war wirklich nur ein Blatt. Und ich dachte erst, das sind vielleicht irgendwelche persönlichen Worte. Aber das war einfach eine Reihe von Kästchen. Und bei einem der Kästchen war ein Kreuz.

PHILIPP: Es gibt diesen Zettel noch und Sebastian beschreibt ihn in seinem Audiotagebuch schon ganz richtig. Es sind zwei Reihen von Rechtecken, jeweils sechs Rechtecke aneinander. Also zwei Mal sechs Felder, zwölf Felder. Und in der unteren Reihe ist das zweite von rechts mit einem großen Kreuz markiert. Sonst steht auf dem Zettel nichts. Kein Vermerk, kein Hinweis, nur diese Skizze. Und ein Datum: 7. Mai. Der Tag, der mit Sebastians Unfall enden sollte. An jenem Morgen bemerkte Sebastian, dass sein Laptop geklaut worden war. Und aus irgendeinem Grund fertigte er diese Skizze für Wolf an. Was auch immer sie zu bedeuten hatte.

WOLF [*Rückblickendes Interview*]: Er hat mich dann direkt angerufen und gefragt, ob ich mir da einen Reim drauf machen könnte. Aber da hatte ich beim besten Willen auch keinen blassen, was das sollte. Schiffeversenken vielleicht (*lacht*)

SEBASTIAN [*Audiotagebuch Tag 32*]: Ich habe mir da heute den ganzen Tag den Kopf zerbrochen, was das sein könnte. Also diese zwei Reihen. Das muss es ja irgendwo geben, sonst würde es keinen Sinn machen, das zu markieren. Aber ich habe keine Ahnung, was das ist. Also sind das zwei Bilderreihen ... oder habe ich irgendwo Dokumente so angeordnet ... oder ist das übertragen gemeint? Ich habe keine Ahnung.

WOLF [*Rückblickendes Interview*]: Und das ist ja schon geil, dass er das selbst nicht rauskriegt, was er damit meinte. Aber ich hätte das verstehen sollen. Das ist so eine Sebastian-Aktion.

PHILIPP: Der Einbruch, in Verbindung mit dem Datum, hatte aber noch einen weiteren Aspekt. Er fiel genau in die wenigen Tage, in denen Sebastians Bänder mit dem Recherchematerial zum Lachenden Elefanten abhanden gekommen waren. Und Sebastian war sich sicher, dass das kein Zufall war.

SEBASTIAN [*Audiotagebuch Tag 32*]: Das mit dem Einbruch musste also in der Nacht auf den 7. Mai gewesen sein, von Montag auf Dienstag. Vier Tage vorher, am Freitag, hatte ich die Kiste mit den Bändern bei Lari abgeholt. Ich habe mich dann halt gefragt: Habe ich die direkt ins Büro gebracht? Oder erst mal zu Sandro? Weil: Wenn ich die direkt ins Büro gebracht habe, dann heißt das, dass die Kiste mit den Bändern in der Nacht des Einbruchs im Büro war. Und vielleicht war die da noch nicht versteckt. Vielleicht haben die Einbrecher nicht nur meinen Laptop mitgenommen, sondern auch die Bänder. Und ich habe sie erst danach in der Abstellkammer versteckt. Dann wären die Bänder weg.

PHILIPP: Sebastian rief bei Sandro an, der ihn beim ersten Versuch wohl auf später vertröstete. Darauf verweist zumindest der Gesprächsbeginn des zweiten Telefonats, von dem es einen Mitschnitt gibt.

SANDRO [*Telefonat Tapes*]: (*Straßen-Atmo, Sandro essend*) Hi Seppl, du, sorry, ich habe vorhin auf den Rückruf von einem Kunden gewartet, deswegen konnte ich da nicht lange sprechen.

SEBASTIAN: Und wo bist du jetzt? Ist brutal laut bei dir.

SANDRO: Ich habe mir gerade was zu essen geholt und laufe zurück zur Agentur ... habe da gleich mit Alex ein Weekly mit einem Kunden. Aber ... aber schieß los.

SEBASTIAN: Geht noch mal um meine Tapes.

SANDRO: Ja?

SEBASTIAN: Habe ich mal so eine braune Holzkiste mit Tapes zu dir gebracht?

SANDRO: Wann?

SEBASTIAN: Also wenn dann am Tag nach der Trennung von Lari. Also an dem Freitag, 3. Mai?

SANDRO: Ne, da hast du glaube ich nur Zeug in dein Büro geschafft. Bei mir warst du da mit absoluter Basic Ausrüstung. Ich habe dich ja auch wie gesagt kaum gesehen in den Tagen.

SEBASTIAN: Aber Holzkiste ist dir keine aufgefallen?

SANDRO: Ne, nicht, dass ich wüsste ... ähm, ich wollte aber auch noch mit dir reden. Was ist denn da deine Story mit MemCon? Ich finde das langsam ein bisschen ... also Larry hat das nur erwähnt, dass ihr wohl in Kontakt seid. Der hat sich jetzt nicht beschwert. Aber du standst wohl irgendwann bei dem im Büro? Dann die Sache mit der Nummer. Das ist halt immer noch ein Kunde von uns. Du musst da schon ein bisschen aufpassen, was du machst, das fällt am Ende alles auf mich zurück.

SEBASTIAN: Was sagt Larry denn?

SANDRO: Ich habe gar nicht mit dem geredet. Aber Alex hat mir das gesagt. Also hat mich gefragt, was dein Problem mit MemCon ist. Und ich habe gesagt, keine Ahnung. So ganz habe ich das auch noch nicht verstanden.

SEBASTIAN: Ja, lass das mal meine Sorge sein.

SANDRO: Ja ... ist halt nicht deine Sorge. Das ist halt immer noch unser Kunde. Und wenn ich dir da die Nummer gebe und du Stress machst, dann fällt das auf mich zurück.

SEBASTIAN: Sagt Alex, dass ich Stress gemacht habe?

SANDRO: Ne, aber ich kenne dich ja. Wenn du zu irgendwas recherchierst, dann nimmst du da selten Rücksicht.

SEBASTIAN: Mir ist relativ scheißegal, was Alex denkt, wie du dir vielleicht vorstellen kannst.

SANDRO: Jo, verstanden. Aber verrenn dich da nicht wieder in irgendwas.

SEBASTIAN [*Audiotagebuch Tag 32*]: Das Telefonat vorhin mit Sandro hat mich ziemlich aufgeregt. Dass Alex da jetzt involviert ist, ist mir ... finde ich scheiße. Das sollte eigentlich nicht über den laufen. Ich habe keinen Bock, an irgendeiner Stelle mit dem zu tun zu haben. Ich will dem einfach nicht über den Weg laufen. Der hat mit meiner Freundin ... obwohl er mich kennt ... obwohl er weiß, dass Sandro mein bester

Freund ist ... war ... das finde ich so krass egoistisch. Ich will einfach nichts mit dem Typen zu tun haben.

PHILIPP: Abgesehen von der Alex-Geschichte bestätigte Sandro das, was Sebastian schon befürchtet hatte. Die komplette Sammlung an Audiotapes mit Recherchematerial befand sich in der Nacht des Einbruchs im Büro.

SEBASTIAN [*Audiotagebuch Tag 32*]: Meine Vermutung war also, dass die Einbrecher die Tapes haben. Wobei ich mich schon gefragt habe, wieso ich Frau Scheffzyk gegenüber dann gesagt habe, dass nur der Laptop fehlt. Und wieso die dann wirklich nur die paar Tapes mitnehmen und nicht die ganze Kiste. Aber ich bin mir sicher, dass jemand hinter meinen Recherchen her war. Mein Laptop war so ein altes Ding, der hatte ja keinen Wert. Irgendwer wusste, wozu ich recherchiere und wollte das verhindern.

PHILIPP: Sebastian blieb den Tag über im Schreibbüro und versuchte die neuen Puzzlestücke irgendwie in sein Gesamtbild zu sortieren. Am frühen Nachmittag wurde er aus seinen Gedanken gerissen.

SEBASTIAN [*Audiotagebuch Tag 32*]: Ich habe dann eine Stimme gehört, hatte das Fenster offen. „Herr Lamprecht, Herr Lamprecht“. Und dann sehe ich, dass Frau Scheffzyk noch mal runterrufft von oben. Und dann bin ich direkt hoch.

SCHEFFZYK [*Rückblickendes Interview*]: Das hatte mir den ganzen Vormittag keine Ruhe gelassen. Als er das meinte, mit den Bändern. Ich wusste, da war irgendwas. Aber ich habe das nicht zusammen bekommen. Und dann ist es mir wieder eingefallen. Als ich ihn da auf einmal wieder vor meinem geistigen Auge stehen sah.

SEBASTIAN [*Audiotagebuch Tag 32*]: Ich habe sie dann gefragt, ob alles in Ordnung ist. Weil die so nervös gerufen hatte. Aber ihr war einfach wieder was eingefallen.

SCHEFFZYK [*Rückblickendes Interview*]: Und dann habe ich ihm das erzählt. Dass ich das wieder wusste, das mit den Tonbändern. Weil ... er hatte solche kleinen Kassetten in der Hand. Als wir uns nach dem Einbruch im Innenhof gesehen haben. In der einen Hand hielt er diese Tonbänder. Und in der anderen Hand – das war mir da etwas merkwürdig vorgekommen, deswegen habe ich dieses Bild überhaupt noch so gut vor Augen – da hatte er einen Pümpel. So einen Holzstab mit einer roten Saugglocke dran, zum Abflussreinigen.

PHILIPP: Eine Handvoll Bänder, vielleicht die des Lachenden Elefanten. Dazu ein Abflusstampfer. Eine rätselhafte Botschaft an Wolf. Und das alles an dem Tag, an dem Sebastian bei MemCon aufkreuzte und am späten Abend seinen Unfall hatte. Was war am 7. Mai passiert?

SEBASTIAN [*Audiotagebuch Tag 32*]: Ich bin dann direkt ins Büro und habe geschaut, ob es den noch gibt, diesen Pümpel. Und der stand ganz normal in der Abstellkammer. Ich kann mir da jetzt erst mal gar keinen Reim drauf machen. Ich werde die Bänder ja nicht aus der Toilette gezogen haben. Aber ich hatte am Tag nach dem Einbruch einzelne Bänder in der Hand. Und inzwischen denke ich, dass die Tapes zum Lachenden Elefanten vielleicht doch nicht geklaut wurden.

PHILIPP: Denn es könnte auch so gewesen sein: Am Donnerstag, 2. Mai, trennte sich Sebastian von Lari, am Freitag brachte er die Kiste mit den Tapes ins Büro. Vielleicht versteckte er sie direkt in der Abstellkammer, besorgt genug war er ja bereits. Vielleicht fanden die Einbrecher die Kiste daher nicht. So dass Sebastian am Tag nach dem Einbruch die volle Kiste wiederfand. Durch den Einbruch aber so besorgt war, dass er die wichtigsten Tapes aus der Kiste nahm. Und sie entweder mitnahm oder an einem anderen Ort versteckte.

SEBASTIAN [*Audiotagebuch Tag 32*]: Ich war da dann den ganzen Tag so in Gedanken und habe versucht, herauszufinden, was das alles zu bedeuten hat. Und hab da sicher drei, vier Stunden nicht auf mein Handy geschaut. Und habe daher auch ein paar Anrufe verpasst.

PHILIPP: Drei Anrufe waren es, die ins Leere liefen. Der eine von seiner Versicherung, den werden wir uns sparen. Die anderen beiden waren interessanter.

MAILBOX-STIMME [*Mitschnitt Mailbox*]: (*Telefon-Rauschen*) Sie haben zwei neue Nachrichten. Erste Nachricht:

LARRY: Hey Sebastian, ich bin es noch mal Larry. Ich habe mich ein bisschen schlau gemacht intern. Also du warst wohl am 7. Mai um 15 Uhr hier, da war dein Termin. Und du bist dann aber vorzeitig, also so nach einer halben Stunde gegangen. Du warst da aber noch nicht in Hypnose und die Magnet-Stimulation hat auch noch nicht gestartet, also daran kann das nicht liegen. Du hattest den Beratungsteil ... da ging es wohl auch um ein Beziehungs-Thema, das bei dir aktuell war ... das ist bei uns aber Vertrauenssache, also darüber weiß ich nicht mehr. Und dann bist du Hals über Kopf abgehauen. So. Das ist alles, was ich dir sagen kann. Aber der Therapeut meinte auch, du hättest keinen guten Eindruck gemacht. Du wärst ... sehr fahrig gewesen ... durch den Wind. Wollte ich dir nur noch kurz mitteilen. Mach's gut, ciao ciao.

MAILBOX-STIMME: Nächste Nachricht.

EMILY: Hey, ich bin es, Emily. Ich ... ich wollte nur sagen, dass ich heute schon einen Termin hab bei MemCon. Ich habe mit meinem Therapeuten telefoniert und er meinte, es wäre gut, wenn ich diese Woche noch mal reinkomme. Also wenn du heute schon kannst, ich gehe um 16 Uhr. Sonst bleiben wir bei dem Termin am Montag.

PHILIPP: Larrys Nachricht legte den Verdacht nahe, dass Sebastian vielleicht doch wegen der Larissa-Trennung zur Therapie bei MemCon war. Das von Larry erwähnte „Beziehungs-Thema“ klang zumindest danach. Doch es passte nicht dazu, dass Sebastian Emily noch wenige Tage zuvor vor MemCon gewarnt hatte. Sebastian glaubte weiterhin eher daran, einen Vorwand gesucht zu haben, um irgendwie zu MemCon zu kommen. Doch was wollte er da? Hätte er den zweiten Anruf auf der Mailbox früher abgehört, wäre er vielleicht schon an jenem Tag schlauer gewesen. Aber Emilys Nachricht kam schlichtweg zu spät. Sebastian hörte sie erst ab, als ihr Termin bei MemCon bereits vorbei war. Sein voller Fokus lag auf dem Montag. Dem Tag, an dem er Emily zu MemCon begleiten wollte.

SEBASTIAN [*Audiotagebuch Tag 35*]: Audiotagebuch Tag 35, Sonntagabend. Morgen treffe ich Emily bei MemCon. Ich hoffe, ich komme nach unten, ohne aufzufallen. Ich muss vor allem an dieser Kralizec vom Empfang vorbei. Wenn ich dann unten bin und Emily ist in der Therapie ... dann muss ich irgendwie schauen, dass ich mich da umsehen kann. Um noch mal das zu finden, was mich das letzte Mal dazu gebracht hat, Emily zu warnen. Weil die irgendwas mit der da machen. Und ich muss rausfinden, was das ist. Ich kenne ihre Geschichte ja leider nicht. Aber irgendwas hat die durchgemacht. Und die ist kein Versuchskaninchen.

PHILIPP: Anders als Sebastian kennen wir Emilys Geschichte. Obwohl sie dank der Therapie bei MemCon keine Erinnerung mehr daran hat.

EMILY: Und an alles danach erinnere ich mich nicht mehr inzwischen. Ich weiß das nur mittlerweile wieder, aus Erzählungen.

PHILIPP: Heute, rückblickend, kennt sie die Geschichte um den tragischen Tod ihres Bruders wieder. Obwohl sie sie damals unbedingt vergessen wollte.

EMILY [*Rückblickendes Interview*]: Die Therapie bei MemCon war super. Das hat wirklich gut funktioniert. Ich ... ich habe keine Bilder mehr im Kopf gehabt. Ich hatte dann nur die ganze Zeit das Gefühl, dass mir etwas fehlt. Die anderen haben dann nicht darüber geredet, wenn ich dabei war. Meine Mutter, Stefan. Aber ich habe

gemerkt, dass da was ist. Die wussten ja alle was. Und ich ... ich habe mich so gefühlt, als würde ich durch die Welt laufen und mir die Ohren zuhalten. Und alle sehen auch, dass ich mir die Ohren zuhalte. Ich habe irgendwann gedacht: Klar kann ich mir die Ohren zuhalten, dann kriege ich das nicht mit, was mir nicht gefällt. Aber es ist ja trotzdem da. Es ist ja nicht wirklich weg. Und es gehört halt irgendwie dazu. Und dann habe ich mich entschieden, dass ich das nicht will. Dass das weg ist. So schwer das war. Ich habe dann meine Mutter gebeten, mir das doch noch mal zu erzählen. Ganz in Ruhe und Stück für Stück. Und das war ganz traurig und ganz schwer. Ich habe da viel geweint, als ich das gehört habe. Und trotzdem bin ich im Nachhinein froh. Ich kann meinen Bruder nicht wieder lebendig machen. Aber ich kann die Gedanken an ihn behalten. Und ich will, dass wir über ihn sprechen. Erst als ich keine Erinnerung mehr hatte, an das schlimme Ereignis, da wurde mir klar: Alle Erinnerungen gehören zu uns. Nicht nur die guten. Wir müssen mit allen klarkommen.

PHILIPP: Für Sebastian blieb Emily das mysteriöse junge Mädchen, dem MemCon bisher gut geholfen hatte. Und von dem er sich jetzt erhoffte, noch einmal Zugang in die Unternehmenszentrale zu erhalten. Montagmittag, einige Minuten vor dem verabredeten Zeitpunkt, wartete Sebastian in der Nähe der Bahnhaltestelle.

SEBASTIAN [*Audiotagebuch Tag 36*]: Audiotagebuch Tag 36, Montag. Ich blick ... ich blick gar nichts mehr. Ich bin heute extra eine halbe Stunde früher losgefahren. Weil ich die auf keinen Fall verpassen wollte. Ich hatte ihr auch noch mal geschrieben, aber es kam keine Antwort. Das fand ich ein bisschen merkwürdig. Ich hatte dann auch schon gedacht: Was ist, wenn die nicht kommt? Aber dann habe ich sie endlich gesehen. Und in dem Moment da war mir klar: Jetzt geht es los. Jetzt muss ich meine Chance nutzen.

Und dann bin ich auf sie zu und meinte: Hey, alles gut? Und sie ist einfach weitergelaufen. Sie hat überhaupt nicht auf mich reagiert. Sie ist weitergelaufen und hat mich völlig ignoriert. Und ich meinte dann: „Emily?“ Und dann hat sie sich umgedreht und gesagt: „Wer sind Sie? Ich kenne Sie nicht. Kennen Sie meine Mutter?“

Und ich stand da völlig perplex und habe nur gesagt: „Wir sind doch jetzt verabredet. Ich wollte dich doch zu MemCon begleiten.“ Und dann hat sie einfach nur gesagt: „Ich habe keine Ahnung, wer Sie sind“ und hat sich umgedreht und ist weitergelaufen. Und ich stand dann da und habe die Welt nicht mehr verstanden.

---- OUTRO ----